# Korrespondenzen.

**Quinton,** Sask., im August 1910. Werter Courier! In der Nacht vom 16. zum 17. ds. hatten wir hier einen ziemlich starken Frost. Derselbe hat in den Gärten arge Verwüstung angerichtet. Bohnen, Gurken, Gemüse sind total verfroren und standen die guten Hausfrauen trauernd bei den erstorbenen Lieblingen. Eine sah ich, die ein befrorenes Liebesäpfelchen in der Hand hielt, dasselbe mit Tränen in den Augen betrachtete und mag sie dabei wohl der schnell befrierenden irdischen Liebe gedacht haben. „Ja Kind, so vergeht alles!" Heute rot, morgen tot! Die Kartoffel haben Trauerlaub bekommen und der Weizen und Hafer, der noch nicht reif war, hat jedenfalls sehr gelitten.

Viele Farmer sind heute mit dem Binder tätig, wogegen auf anderen Farmen der Weizen noch nicht schnittreif und der Hafer noch grün ist.

Gerste ist alle geschnitten und ergab eine mittelgute Ernte.

Durch den Frost wird nun wohl wieder mancher Farmer den Weizen halbreif abschneiden, um denselben vor etwa wiederkehrenden Frostschäden zu bewahren. Wer aber den Weizen noch halbgrün schneidet, kommt vom Regen in die Traufe. Die Körner trocknen dann so stark ein, daß dadurch die Qualität bedeutend herabgesetzt wird.

Die Dreschmaschine der Herren Gebrüder Langenberger steht in Quinton, fertig montiert zum Dreschen. Die Farmer, welche durch die Herren Langenberger dreschen lassen wollen, mögen den Herren davon recht bald Kenntnis geben, damit dieselben sich die Reihenfolge der Farmen ordnen können und nicht unnütze Umwege zu machen gezwungen sind.

Es werden 4 Herren oder Damen, die gut schmieren können, gesucht. Man kann sich bei dem Unterzeichneten melden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß auch in Range 17, Township 28 (und zwar für den ganzen Range) ein Herdengesetz besteht. Frei herumlaufendes Vieh ist einfach in den Pfandstall des Herrn John Weber bei Quinton zu bringen.

Dem Herrn Dörr hier ist auf seiner Farm ein Stall abgebrannt und kam in dem Feuer leider auch ein Pferd um.

Wir beklagen den Verlust, den der geachtete und beliebte Mitbürger erlitten, sehr.

Frl. Köhler tritt am Montag die vakante Stelle als Lehrerin in Quinton an. Dieselbe ist von deutscher Abkunft und wird in deutscher und englischer Sprache unterrichten.

Eltern, welche in dem Schuldistrikt, welcher zwischen Quinton und Punnichy liegt, wohnen, in welchem sich noch keine Schule befindet, sollten ihre Kinder nach Quinton in die Schule senden, damit die Armen nicht als Analphabeten empor wachsen.

Der deutsch-canadische kath. Volksverein, Ortsgruppe Quinton, hält am Sonntag den 4. September eine Versammlung in Quinton ab und bittet der Vorstand die Herren Mitglieder, vollzählig zu erscheinen. Wahl eines Vize-Präsidenten, eines Schriftführers und eines Kassierers. Beratungen über Vereins- und kirchliche Angelegenheiten sowie Bericht des Vorsitzenden über den 3. Katholikentag zu Humboldt. Ein Fäßchen gutes Bier wird zum Ausschank kommen.

Deutsche katholische Männer und Jünglinge, welche dem Volksverein beitreten wollen, sind zu dieser Versammlung höfl. eingeladen und können gleich aufgenommen werden. Jahresbeitrag nur ein Dollar, welcher am 1. November eines jeden Jahres zu zahlen ist. Belehrende Flugschriften kommen dafür gratis zur Verteilung. General-Präsident des Volksvereins ist jetzt Hochw. Prior Bruno Dörfler. Präsidenten die Herren Hochw. Pater Christ und Herr Benz aus Leofeld. Also liegt die Leitung des Vereins in sehr guten Händen und wird der Volksverein im Verhältnis bald einen Aufschwung wie der Volksverein im deutschen Vaterlande erleben.

Wenn nun alle deutschen katholischen Männer sich dem so sehr nützlichen und notwendigen Volksverein anschließen, wovon wir wieder bei dem letzten Katholikentag in Humboldt uns überzeugten, soll dann Quinton und Umgegend allein eine Ausnahme bilden und gegen andere Kolonien weit zurückstehen? Muß ein zweiter Diogenes bei Tage mit einer Laterne hier herum gehen, um deutsche Männer zu suchen?

Noch einmal, liebe deutsche Freunde, seid einig, einig, einig! Tretet ohne Ausnahme bei und auch Quinton wird eine schöne Zierde des kath. Deutschtums Canadas sein.

2 Uhr Nachmittags wird die vorher erwähnte Versammlung eröffnet.

Die Herren Gebrüder Jordan werden mit ihrer Dreschmaschine auch wieder in unserer Kolonie dreschen. Die kleine Kaffeemühle soll 8 bis 900 Buschel Weizen täglich dreschen. Nur sechs Mann sind zur Bedienung der Maschine nötig und haben daher die Farmer, welche durch die Gebr. Jordan dreschen lassen, eine Massenfütterung gespart.

C. Wehrens.

---

**Borden,** Sask., 23. August 1910. Geschätzte Redaktion und Leser! Das Geschnurr der Binder ist beinahe verstummt und in einem Zeitraum von 2½ Wochen sind die meisten Getreidefelder in Hocken verwandelt worden. Die schöne Witterung hat viel dazu beigetragen, daß das Getreide so schnell geschnitten werden konnte, denn wir hatten immer schöne Tage, ohne Wind und Regen. Das Getreide ist doch ziemlich gut, besonders die Sommerbrache kann einen guten Ertrag geben. Wie es scheint, ist eine Ernte auf Sommerbrache immer sicher, weil es genügend Feuchtigkeit enthält. Der Weizen auf der Wiesebrache ist nicht ganz so gut, während auf dem alten Lande nur eine geringe Ernte dieses Jahr erzielt wird. Wenn das Wetter schön bleibt, so soll Freitag oder Sonnabend mit Dreschen angefangen werden.

Herr John H. Wall reiste vor kurzem nach Brandon, Man., und hat daselbst seine alte Dreschausrüstung in Tausch gegeben für eine neue, welche hier dieser Tage erwartet wird, und somit gedenken unsere hiesigen deutschen Drescher fleißig zu dreschen. Wünschen ihnen guten Erfolg.

Auch hat Herr Wall auf dieser Reise der Reginaer Ausstellung beigewohnt, von wo er ganz Interessantes zu erzählen weiß. Besonders interessant war ihm die neu erfundene Flugmaschine, welche, wie schon früher in den Zeitungen berichtet wurde, auf der Ausstellung in Regina, nicht wie in Winnipeg, einen Flug zwischen Himmel und Erde unternehmen sollte, wie dieselbe so unter einem Zelt gut befestigt hätte dagestanden, um einem Flug vorzubeugen. Es wird doch wohl noch nicht ganz so schlimm sein mit den Flugmaschinen, wie es oft in den Zeitungen gemacht wird, denn bis jetzt wollen dieselben noch die Arbeit verlagen, aber hoffentlich haben sie bald eine Verbindung in der Luft. Es ist dies zwar etwas spät berichtet, doch wird sich mancher noch der Zeit erinnern.

Herr Jakob R. Wiebe von Aberdeen ist gegenwärtig wieder mit Sack und Pack auf seinem früheren Lande, um hier selbst seine Ernte einzuheimsen, und ein jeder freut sich, den lieben Nachbar wieder in unserer Mitte zu haben; er gedenkt hier zu bleiben, bis er sein Getreide weggesandt hat, und dann zum Winter wieder nach Aberdeen überzusiedeln, woselbst sie ihr neues Heim aufgeschlagen haben. Wünschen ihm auch dort guten Erfolg!

G. G. Doerksen, ein erfolgreicher Farmer in dem Hoffnungsfeld-Distrikt, hat das Land, welches er letztes Frühjahr unweit von Borden kaufte, wieder verkauft zu 20 Dollars per Acker. Es war ihm etwas zu weit ab zum Beackern und zweitens etwas zu leichtes Land, denn in so einem Jahr wie dies kann man dort keine gute Ernte erzielen. Er gedenkt sich jetzt nahe seinem Lande ein Viertel zu kaufen.

Ich glaube, jedem ist Dr. Peter Fahrneys wunderbar wirkende Medizin „Fornis Alpenkräuter Blutbeleber" wohl bekannt. Wer daher sich krank fühlt und die genannte Medizin wünscht, der wende sich an Heinr. J. Rempel hierselbst, welcher stets dieselbe an Hand hat und für den geringen Preis von $1.50 per Flasche verkauft. Wer dieselbe noch nicht versucht hat, sollte es tun, denn sie hat schon manchem die Gesundheit wieder gebracht.

Den 10. ds. Mts. brach in unserm Städtchen Feuer aus, nämlich in dem Barber Shop. Der Barbier war zum Abendbrot gegangen, während er die Gasanlage, mit welcher er das Wasser warm macht, hatte brennen lassen, und in kurzer Zeit stand das Gebäude in Flammen. W. W. Hoffmann's Office, welche gleich neben besagtem Gebäude stand, wurde auch ein Raub der Flammen, doch hat Herr Hoffmann alles gerettet, während der Barbier alles verloren hat, doch weil alles gut in der Feuerversicherung eingetragen war, so ist doch nicht viel Schaden geworden. Herr Hoffmann hat den Mut noch nicht verloren, sondern ist wieder an der Arbeit, eine neue Office zu bauen; gegenwärtig ist er in dem neuerbauten Store und muß seine Geschäfte da betreiben, bis er seine Office fertig hat.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Freundlichst grüßend

P. P. Bergmann.

---

**Maple Creek,** Sask., 23. August. Lieber Courier! Mit jedem Tage, muß ich sagen, gefällst du mir immer besser. In deinen Spalten liest man so mannigfaltiges, was einem interessiert. Aus allen Gauen des Reiches, aus aller Welt Länder, aus Nord und Süd, aus Ost und West hört man so viel Neues. Dieses ist eine Einrichtung, die kaum mit Geld aufzuwiegen ist. Jemand aber, der verschiedene Plätze der einzelnen Weltteile bereist hat und in dem Leben und Treiben einen Einblick getan, fühlt sich plötzlich dorthin versetzt, von welchem ihm der Courier erzählt. So auch muß ich mit Recht sagen, daß dieses Blatt, welches sich Courier nennt, mit gewissem Stolz den Namen führen kann. Er ist im wahren Sinne ein Courier, der in die Welt im courier einherstolziert, um uns möglichst viel Neuigkeiten zu erzählen, damit wir ja nicht murren sollen. In rein deutscher Sprache predigt uns dieses Blatt und so oft man es zur Hand nimmt, findet man weder Anstoß noch Aergernis darin. Belehrend wie er ist, sollte er da nicht in jeder deutschen Familie Einlaß finden können! Ohne Anstand kann er von jedem Familienmitglied, ob groß oder klein, ob alt oder jung, gelesen werden. Auch kann sich dieses Blatt jedem größeren ebenbürtig an die Seite reihen. Seit meinem 18jährigen Hiersein habe ich schon viele deutsche Zeitungen in Händen gehabt, doch aber muß ich sagen, daß ihrer nur wenige sind, die dieses Lob verdienen — verdienen, vom deutschen Element gelesen zu werden. Nicht ich allein — nein, wir alle deutsch sein Wollenden — wollen dahin streben, dieses Blatt hier in Saskatchewan als ein Gemeingut zu betrachten und ihn als guten Hausfreund aufnehmen. Mögen doch viele so denken, alsdann könnten wir Deutsche besser zusammen unsere Ansichten und Wünsche zur Aussprache bringen. Und in diesem Falle hätten wir einen Vorteil insofern, als wir dann dastehen, fest zusammenhaltend, wie eine Kette, an der sich ein Glied an das andere reiht! —

Ueberall, wo man hinschaut, und überall, wo man seine Schritte hinlenkt, trifft man deutsche Landsleute. Ganz anders als vor 5 oder 6 Jahren. Man fühlt sich wie zu Hause in der alten Heimat. Bei solchem Zusammensein wird dann von der alten Heimat erzählt, abwechselnd trifft man auch einen guten Bekannten oder Freund, den man schon seit langen Jahren nicht gesehen, auch nicht wußte, wo er eigentlich steckte. Zum größten Teil war es auch der Courier, der uns auf die Fährte brachte, und großen Jubel giebt es, wenn sich zwei alte Bekannte aus der alten Heimat wieder treffen. Ein Händeschütteln, ein Ausfragen ohne Ende. Erst letzthin war ich Augenzeuge einer solchen Begrüßung. Das Herz im Leibe hüpfte ordentlich vor Begeisterung. Es war dieses ein Wiedersehen ohne Gleichen. —

Unsere Stadt Maple Creek hebt sich immer mehr. Doch aber werden, trotzdem unsere Farmer hierher einige Millionen Dollars mitgebracht haben, dieselben noch immer etwas scheel von seiten der Canadier angesehen. Doch dieses soll uns nicht hindern, nur frisch drauf los und den gesunden deutschen Humor nicht sinken lassen. Wissen wir doch, daß wir Deutsche sind, und auf eine gute, sittlich reine Erziehung zurückschauen können und Anstand und Ehrgefühl im Leibe haben. Nicht lange wird es dauern, dann sind wir deutschen Farmer nicht mehr die dummen „Dutchs" — und können hoffentlich dann auch ein wenig gut echt deutsch mitreden. Die Canadier haben sich zwar schon ein wenig gefügt, indem sie in ihren Geschäften deutsche Clerks anstellen mußten. Doch dieses geschah lediglich nur des Mammons willen. Sie haben in dieser Hinsicht mehr Rücksicht auf den Dollar gelegt als auf uns Deutsche. Immerhin aber, mag man die Sache betrachten wie man will, ohne deutsche Hilfe könnten sie mit uns keine Geschäfte machen.

Unsere Stadt erhält jetzt eine neue Wasserkanlage; die alten Häuser, Bretterbuden und Logs werden abgeschleift und schöne neue Backsteingebäude kommen an ihrer Stelle.

Auch hat sich kürzlich eine neue Feuergilde gebildet, die jetzt fleißig am üben ist. Fernerhin ist eine Stadtmusikkapelle in der Gründung begriffen.

Die englische Christuskirche, welche kürzlich vom Blitze arg beschädigt wurde, sieht ihrer Reparatur noch immer entgegen. Es ist zu bedauern, daß keine Hand angelegt wird, um diesen Schaden wieder auszubessern. Diese Kirche ist in ihrem einfachen Bau ein Schmuck für unsere Stadt. Aber in dem jetzigen Zustande macht es den Eindruck, als ob wenig für ihre Erneuerung getan wird!

Unsere Stadt wird in nächster Zeit eine Neuerung erhalten und zwar dadurch, daß auf den höheren Häusern Blitzableiter angebracht werden.

Wie es scheint, sind unsere Stadtväter hier am Erwachen. Wieder aber muß ich hervorheben, daß es Deutsche waren, die hier geschafft haben und Gutes aus der Heimat mitbrachten.

Ein Markttag für die Farmer ist angeregt worden, ebenso auch, daß 3 oder 4 Wassertröge für die durstenden Pferde, welche bis zu 80 Meilen weit hier eintreffen, in den Straßenecken gestellt werden. Dieses sind Sachen, welches die Väter selbst aus eigenem Antrieb tun sollten, und nicht erst von Leuten, die eine echt deutsche Zunge führen, angestoßen werden. Es fehlt hier noch so manches, was gesagt werden könnte, davon aber später. Doch hoffen wir, daß bald auch was für den Farmer hier getan wird. — Wie sagte Laurier in seinen Reden: Das gute Recht für alle und besondere Vorteile für niemanden," hier aber scheint es gerade umgekehrt, nämlich: Ein Recht für alle Farmer, so lange sie in der Stadt sind und zahlen und ein besonderes Vorrecht für den eingewohnten Städter, so lange er dem Farmer sein Geld abnehmen kann! —

Ich will hiermit nicht kritisieren oder irgend jemand beleidigen. Ich wünsche nur, daß die Canadier selbst auch darnach handeln, wie es unser Premier Laurier von Herzen aus wünscht. Vielleicht denken auch letztere vielleicht, daß diese Reden nur auf uns neue Einwanderer Bezug haben, und sie dabei doch tun können, wie es ihnen beliebt. Und ich behaupte, daß wir Deutsche eine bessere Behandlung seitens der Städter und Canadier verdienen.

Wir legen niemanden einen Stein in den Weg — Unsere Farm ist unser Alles, an der wir mit Leib und Seele hängen, und wenn der Bauer nicht wäre, woher sollten die Städter ihr Brot nehmen? Darum laßt den Farmer leben und ein gleiches Recht für Alle gelten!

Grüßend

Rudolph P. Brauß.

---

**Graham Hill,** Sask. (früher P. O. Mount Green), 14. August 1910. — Werter Courier! Von einem Trauerfall muß ich heute berichten; es ist dies schon das achte Mal in diesem Jahr, daß ich mich gezwungen sehe, von dem Ableben eines lieben Mitmenschen Nachricht zu geben.

Am 10. ds. Mts. früh um ¾1 Uhr verschied nach längerer Krankheit das 1½ Jahre alte Töchterlein Helena unseres Nachbarn Herrn Albert Groll. Herr Groll hat nun schon drei Kinder während seinem Aufenthalt in Amerika verloren und wird den trauernden Eltern allseits das tiefste Mitgefühl entgegengebracht und auch ich sowie meine Angehörigen sprechen hier unser herzlichstes Beileid aus. Die Beerdigung der allzu früh Verblichenen fand am 12. ds. Mts. auf dem Friedhofe der deutschen katholischen Kirche zu Marienthal statt.

Mit dem Dreschen wird diese Woche begonnen werden und sieht man hier in den grünen Bergen einem guten Ertrage entgegen. Auch mit dem Flachsschneiden ist stellenweise schon begonnen worden, und auch dieser verspricht eine gute Ernte.

Korn (Mais) geht ebenfalls der Reife entgegen, und alle, welche in diesem Jahre Korn angebaut haben, wollen nächstes Jahr bedeutend mehr anpflanzen, denn trotzdem das Korn stellenweise erst nach Mitte Juni (auch bei mir) ausgepflanzt wurde, giebt es doch noch eine zufriedenstellende Ernte davon.

Für Gartenbau sind die grünen Berge sehr geeignet und ist man allerorts der Ansicht, daß sich hier gar bald die Marktgärtnerei rentieren wird, besonders wenn Bahnen den besseren Verkehr mit den Städten vermitteln werden. Die ersten Wassermelonen haben wir bereits diese Woche geerntet.

Herr Josef Moser hat die bestellte Dreschausrüstung wieder abgesagt.

Im nahen Dakota haben Hagelwetter großen Schaden verursacht.

Mit bestem Gruß

Ernst Roth.

---

**Laird,** Sask., 19. August 1910. — Es war schon etliche Nächte nahe am Frost, oder es hat schon etwas gefroren, aber doch nicht soviel, daß es in den Gärten geschadet hat. Die Bohnen, Tomaten und Gurken sind noch geblieben, so viel ich weiß. Jetzt, glauben wir, sind wir wieder auf etliche Zeit vor Frost geborgen, denn die kalten Brisen sind vorüber, heute und gestern war es wieder sehr warm.

Das Weizenschneiden ist in vollem Gange. Herr J. B. Peters fing heute hier bei Laird auf seiner halben Sektion mit 3 Bindern an zu schneiden; wird wohl noch ein Weilchen an seinen 640 Acker Weizen schneiden. Herr Peters erhofft etwa von 35 bis 40 Buschel vom Acker. Gute Aussichten.

Es hatte sich hier ein Komite gebildet, welches für Einrichtung einer Munizipalität arbeitete, und ist es ihnen gelungen bei der Wahl am 15. August, daß mit 25 Stimmen Mehrheit unser Local Improvement Distr. in eine Munizipalität umgewandelt ist; also wird jetzt wohl im Monat Dezember eine Wahl stattfinden für einen Reeve. Dann gilt's, auszuschauen für einen Mann, der einen offenen Kopf hat, auch noch Mut, entgegenzutreten, wo eine Sache nicht nötig ist, das meint bei einer Abstimmung u. s. w.

Die Ausstellung in Rosthern soll gut besucht gewesen sein. Die Farmer bei Rosthern und Umgegend haben sich doch auch schon ziemlich hervorgetan.

Es waren 3 Carladungen Vieh von auswärts, auch noch mehrere Rancher zur Ausstellung gekommen, so hatten doch die Deutschen von hier den ersten Preis für Vieh erhalten.

Gestern passierte hier in Laird ein Unglück. John J. Andres und sein Sohn John von Rosthern waren hier in Laird in der Sask. Lumberyard. Während der Lumbermann und Andres sich unterhielten, kommt Henry Abig und stellt eine Kugelbüchse in die Office und der kleine John, nicht ahnend, daß sie geladen sein könnte, nimmt und besieht sie. Das Gewehr ging los und traf dem Vater Andres ins Fußgelenk, wo die Kugel stecken blieb. Sie fuhren gleich nach Rosthern zum Doktor. Die Doktoren haben etwa eine Stunde an dem Fuß gearbeitet, aber die Kugel nicht gefunden. Es ist immer gefährlich, mit Gewehren zu spielen, aber es sollte auch schwer bestraft werden, geladene Gewehre in andere Offices zu stellen, und, ohne ein Wort zu sagen, davon zu gehen, so wie es hier geschehen.

Zu Stony Hill bei der Kirche passierte gestern ein Unglück. Der Turm war noch nicht vollendet und bei der Arbeit fiel einer der Arbeiter vom Gerüst und beschädigte sich eine Schulter. Baumeister J. D. Abig fuhr gleich mit ihm nach Rosthern zum Doktor.

Heute passierten hier 4 Fuhren, beladen mit Zelten und Erdarbeit-Geräten, welche über den Nordfluß an der neuen Bahn bei Macklin gearbeitet haben und gehen nach Dalmeny. Wohin sie von dort gehen, ist mir unbekannt.

Grüßend

Der Korr. von Laird.

---

**Fröhlich,** Sask., 22. Aug. 1910. Werter Courier! Da schon lange Zeit nichts mehr von unserer Gegend in Ihrem werten Blatte erschienen ist, muß ich dem Courier wieder mal etwas auf die Reise mitgeben.

In unserer Gegend ist die Ernte dieses Jahr sehr verschieden und man kann sehr gut sehen, welcher Farmer den praktischen Weg der Kultivierung des Landes eingeschlagen hat, dieweil es ein trockener Sommer war. In einem nassen Jahr kann man es nicht so gut unterscheiden. So bemerken wir, daß ein Farmer, der sein Land tief gepflügt und tief eingesät hat, dieses Jahr bis 25 Buschel per Acker bekommen kann, wo andere, die ihr Land flach eingesät und die kleinen Gründe sehr schwer von dem Frühjahrsfrost gelitten und auf dem ebenen Lande sehr von der Hitze des Sommers vertrocknete, nur von 10 bis 12 Buschel per Acker bekommen werden.

Nun will ich Euch raten, pflüget euer Land gut und tief, bearbeitet es gut mit der Egge und säet es so früh wie möglich ein, so kann euer Getreide eine gute Wurzel schlagen und dem heißen Wetter stand halten.

Der zweite Feind ist der Gopher, und wenn die Farmer in der Zeit, die sie zum Entenschießen gebrauchen, ihrem Feinde, dem Gopher, auf der Ferse gingen, wo doch schon die Munition von der Munizipalität, den Feind zu vernichten, geliefert wird, dann könnte mancher Farmer ein paar hundert Buschel Weizen mehr dreschen, welchen Profit er sich sicher nicht durch Entenschießen und sonstigen Vergnügungen verdient hat.

Ich war in Regina, um einen Arbeiter zu bekommen, und habe auch die Gelegenheit benutzt, dem Courier einen Besuch abzustatten und habe diese paar Zeilen dem Editor überlassen, sie in seinem werten Blatt aufzunehmen.

Nun noch eine Woche, dann kann man in unserer Gegend die Dreschmaschinen wieder rappeln hören, dann heißt es wieder bei den Farmern, vom Vater bis zu den kleinen Schulkindern, hart arbeiten. Am meisten muß sich dann die gute Hausfrau quälen für die vielen Leute, die beim Dreschen helfen, das gute Essen zu kochen, weswegen ja unsere guten deutschen Hausfrauen so gut bekannt sind.

Nächstes Mal mehr. Mit Gruß an alle Leser des Courier

Christoph Frey.

---

**Jansen,** Sask., im August 1910. Werter Courier! Von hier ist zu berichten, daß Herr E. Dahlke, unweit von Jansen, ein besonderes Malheur hatte, denn der Blitz schlug ihm eine seiner besten Kühe tot. Auch soll, wie ich gehört, Herrn Reimer bei Lanigan der Blitz 4 Kühe und 1 Bullen getötet haben, also ein kolossales Malheur.

Am 25. Juli hatten wir einen bedeutenden Gewittersturm, welcher stellenweise mit Hagelstürmen tobte, und so wie mir bekannt, soll der Hagel ungefähr 15 bis 20 Meilen von Jansen bedeutenden Schaden angerichtet haben, aber in der Nähe von Jansen wurde kein Hagel verspürt. Auch hat es stellenweise ziemlich geregnet, welches dem schon fast vertrockneten Getreide noch ganz gut war, jedoch ein wenig zu spät. Wäre der Regen eine oder zwei Wochen früher gekommen, so wäre die Ernte wenigstens um 20 bis 30 Prozent größer gewesen. Jedoch wollen wir auch noch mit diesem zufrieden sein, denn auf vielen anderen Plätzen ist es noch viel schlechter und trockener wie hier bei uns, so daß sogar das Getreide aufgepflügt wurde. Diese Veränderung ist in den letzten 2 bis 3 Wochen des Monats Juli erfolgt, denn im Monat Juni sowie auch Anfangs Juli, ungefähr bis zum 10., war das Getreide sehr schön, und Regen war auch zur Mittelmäßigkeit, um das Getreide in vollem Wachsen zu erhalten, vorhanden, so daß man auf eine gute Ernte hoffte. Aber plötzlich kam eine starke Veränderung infolge fortwährender Trockenheit, welche alle Hoffnungen versagte und nur eine mittelmäßige, ja stellenweise sogar eine Mißernte erwarten ließ.

Auch ist zu berichten, daß die hiesigen Farmer tüchtig mit Pferdehandel beschäftigt sind, größtenteils mit den wilden oder sogenannten Bronchos. So kaufte Herr A. Schinkel auch ein Paar ordentliche teuflische Flugmaschinen zum Preise von 360 Dollars; auch Herr Ratke kaufte eines für $180, u. a. zu denselben Preisen und auch noch teurer.

Herr R. R., Jansen Lake, oder Esk, Sask., hatte das Unglück, seine beste Kuh durch Blitzschlag zu verlieren; sie hatte einen Wert von $50. Herr R. R. verkaufte seine Farmerei zum Preise von $3000 an einen, mir leider unbekannten Mann, aber nicht lange währte dies, da stieg das heitere Verlangen des genannten Herrn nach der grünen Natur bis zum letzten Grade, und zwar bis zum „höchsten", so daß es ihm unmöglich schien, sich davon loszureißen, und so mußte genannter Herr, seinem Naturtriebe gemäß, wieder eine grüne Wiese kaufen, wofür er $2000 bezahlte.

Ferner ist noch ganz besonders zu berichten, daß die Frau des Herrn Gottlieb Pantich in Jansen Lake am 29. v. M. von dieser Welt abberufen wurde. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten und viele erwachsene Kinder. Sie erreichte ein Alter von über 60 Jahren und litt schon seit vielen Jahren an einer Art Rückgratverkrüppelung, welche ihr das mühselige Leben noch erschwerte und so mußte sie ungefähr 1 bis 2 Monate vor ihrem Tode gerade auf Stühlen sitzen, denn sie konnte weder liegen noch stehen, aber endlich nahte ihr die Rettung, nämlich die Aufnahme ins kühle Grab. Die Totenfeier und Predigt hielt Herr Pastor Naegler von der G. C. Synode, Esk., Sask., welche wirklich herrlich war, so daß ich gewünscht hätte, daß es Frau Paetich noch hätte erleben können. Sie wurde am 31. v. M. beerdigt und ruht in Frieden, von allen Schmerzen befreit.

Auch wurde am 31. v. M. die Kirche der Gen. C. Synode zu Esk eingeweiht, wobei 6 Pastoren anwesend waren. Auch wurde das heil. Abendmahl gefeiert, wo auch drei Pastoren an Tische des Herrn teilnahmen. Den Weiheakt vollzog der Ortspastor Julius Naegler. Während des Nachmittags wurde öffentlicher Gottesdienst abgehalten, wobei drei Pastoren predigten. Es verlief alles in guter Stimmung, auch das Wetter war ausgezeichnet, so daß recht viele Gäste von Nah und Fern anwesend waren, welche die große neue Kirche füllten.

Herr Robert Graham hat in Jansen auf seinem Grundstück an der Mainstraße ein großes Officegebäude errichtet und zwar noch mit „Upstairs". Auch hat Herr Loeppky sein Wohnhaus schon fertiggestellt und auch gleich schön angestrichen, so daß es beinahe scheint, ein gläsernes Dach zu haben.

Ferner baut auch Herr Arndt, unser Schmiedemeister, eine tüchtige Schmiedewerkstätte. Auch hat die Sask. Elevator Co., Ltd., ihren Holzhof-Zaun schön angestrichen, sowie auch die anderen Gebäude, und so sieht man jeden Tag etwas neues in unserem Städtchen, so daß einem die Geschäftsnerven immer wieder aufgerüttelt werden.

Hauptsächlich ist auch noch zu berichten, daß wir auch neulich einen Stations-Agenten bekommen haben, nämlich an dem C. P. R. Bahnhofe, welcher schon lange gewünscht wurde.

Auch ist geplant, einen neuen Sidewalk von der Postoffice bis an Herrn R. Graham's Office zu bauen, welches auch wirklich von größtem Vorteile wäre.

Auch ist Herr F. Schröder bereits in sein neues Haus eingezogen und wohnt jetzt dort, desgleichen auch Herr J. A. Loeppky.

Herr Ludwig Schmidt läßt sich als reeller Baumeister, sowohl für Stadt- als auch Landhäuser, empfehlen und macht auch gute Fortschritte in seiner Beschäftigung.

Zum Schluß möchte ich noch berichten, daß die Ernte zwischen dem 10. und 18. ds. Mts. vollständig beginnen wird, und auf manchen Stellen auch noch früher. Das Ergebnis wird wohl mittelmäßig sein, so daß die Herren Farmer wohl nicht soviel Muskateller werden benützen können, wie sie wohl möchten. Denn „Keg" und „Gallone" ist die Hauptsache in dieser Gegend. Aber es wird wohl alles „privat" bleiben müssen.

Schließlich noch zu berichten, daß das Wetter mittelmäßig schön ist mit einer Durchschnitts-Hitze von 75 bis 85 Grad; auch hatten wir neulich wieder einen Regen und ziemlichen Sturm.

Mit deutschem Gruß schließt

H. Schalm.

---


**Carl Molter & Co.**

Maler, Schildermaler, Lackierer und Anstreicher.

Cornwall Str. - Regina, Sask.
P. O. Box 191.


---

**Ausstellungstage der Landwirtschaftlichen Vereinigungen in Saskatchewan.**

Kreis J

Carlton 6. September.
Tisdale 13. September.
Kinistino 15. September.
Duck Lake 16. September.
Paynton 20. September.
Maymont 21. September.
Radisson 22. September.
Asquith 23. September.
Togo 27. September.
Canora 28. September.
Watson 29. September.
Maple Creek 21., 22. Sept.
North Battleford 11., 12. Okt.

---

**Zur Bekämpfung der Fliegen.**

Die Hausfliege ist heute bekannt als Träger gewisser Krankheitskeime wie Typhoid-Fieber, Tuberkulosis, Cholera infantum, u. s. w.

Durch Schmutz und sich zersetzende Substanzen werden sie mit den Krankheitskeimen infiziert, tragen die Keime an ihren Körpern und Füßen mit sich herum und laden diese auf Nahrungsstoffe, namentlich in der Milch, ab.

Keine Fliege ist frei von Krankheitskeimen. Man verhüte ihre Vermehrung.

Die Hausfliege lebt von sich zersetzenden Stoffen und von Auswürfen. Sie leben und vermehren sich hauptsächlich im Dünger. In Städten sollte man alle Abfälle in fliegendichten Behältern aufbewahren und im Sommer wenigstens alle 6 Tage fortschaffen. Stalldünger sollte mindestens ebenso oft fortgeschafft werden und zwar mindestens bis auf eine Meile von dem nächsten Wohnhaus.

Fliegen leben in Küchenabfällen und sollte aller Abfall in dichte Behälter getan werden. Aller Abfall sollte möglichst schnell verbrannt oder vergraben werden. Man lasse nichts frei herumliegen. Wenn man es nicht gleich vernichten kann, besprenkle man es mit Chlorkalk.

Fliegen im Hause.

Vor Türen und Fenstern sollte man Fliegendrat anbringen. Milch und andere menschliche Nahrung sollten im Sommer mit Muslin zugedeckt werden.

Wo Spucknäpfe gebraucht werden, namentlich in Hotels, sollten diese rein gehalten werden.

Fliegen dürfen nicht in Krankenzimmer kommen, namentlich nicht, wenn die Krankheit ansteckend ist.

Man sollte über das Gesicht kleiner Kinder, wenn sie schlafen, Muslin legen, damit Fliegen nicht herankommen können.

Man kann die Fliegen töten, wenn man eine schwache Lösung von Formalin in Näpfchen in die Zimmer stellt. Man tue einen Löffel voll Formaldehyde in ein Pint Wasser. Auch das Verbrennen von Injektenpulver ist wirksam.

Hausfliegen sind ein Zeichen, daß die sanitären Bedingungen in der Umgebung nicht die besten sind.

---

**Bestimmungen des Jagdgesetzes.**

Es dürfen nach dem Gesetz geschossen werden:

Antilopen vom 1. Oktober bis zum 14. November.

Hirsch, Karibu, Moose und Elch vom 1. Dezember bis zum 14. Dezember inkl.

Enten, Gänse, Schwäne, Ralle, Wasserhühner, Regenpfeifer, Schnepfen und Brachvogel vom 1. September bis zum 31. Dezember inkl.

Prärtehühner, Rebhühner und Waldhühner vom 15. September bis zum 30. November inkl.

Kraniche vom 1. August bis zum 31. Dezember.

Mink, Fischotter u. Marder vom 1. November bis zum 31. März.

Otter vom 1. November bis zum 30. April.

Moschusratte vom 1. Nov. bis zum 14. Mai.

Niemand darf mehr als 2 männliche Hirsche, Moose und Elchs in einer Saison schießen. Es ist nicht erlaubt, mehr als 10 Rebhühner, Prärie- oder Waldhühner an einem Tag zu schießen. In einer Saison darf niemand mehr als 100 Hühner schießen.

Nichtansässige müssen eine Jagdlizens haben. Diese kostet für alles Wild $100 und für Geflügel $50.

Es ist gesetzlich verboten, weibliche Hirsche irgend welcher Art wie auch Junge zu schießen. Ferner darf man nicht am Sonntag schießen. Wenn man auf dem Grundstück eines andern jagen will, muß man die Erlaubnis dazu einholen. Auch darf man während der Nacht nicht auf Wild jagen, d. h. von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang. Verboten ist es auch, durch Gift, Narkotika, Nachtlichter, Fallen, Schlingen, Federn, automatische Maschinengewehre usw. Wild zu vernichten. Niemand anders als der Schütze darf Präriehühner und Rebhühner zum Verkauf anbieten.

---


**Arbeit! Arbeit!**

Wenn Ihr Arbeit sucht, wendet Euch an

**The Sask. Employment Bureau**

Peart Block, Regina
Ecke Rose u. S. Railway Str.
Sydney H. Raine, Leiter.

---

**Deutsches Restaurant**

Billige Schlafstellen
Gute Küche.

**Mathias Brunner,**
10. Avenue. Nargang Block.


---

**C. P. R. Fahrplan.**

Der Sommerfahrplan der C. P. R. trat am letzten Montag in Kraft. Zu den früheren Zügen kommt ein neuer Lokalzug zwischen Moose Jaw und Broadview. Züge No. 1 und 2 werden jetzt bis zur Küste gehen, während sie früher nur bis Calgary fuhren.

Oestlich gehende Züge.

No. 2. Täglich durchgehender Zug; kommt um 5.42 Morgens in Regina an.

No. 12. Moose Jaw—Winnipeg Lokalzug; täglich, ausgenommen Sonntags. Kommt um 7.10 Uhr Morgens an und verläßt Regina um 7.15.

No. 204. Moose Jaw — Broadview Lokalzug. Kommt Abends 3 Minuten vor 6 Uhr an und verläßt Regina 2 Minuten nach 6 Uhr.

No. 96. Täglich durchgehender Zug. Verläßt Regina 6 Uhr 40 Minuten Abends.

Westlich gehende Züge.

No. 1. Durchgehend. Täglich. Verläßt Regina um ½1 Uhr Nachts.

No. 11. Winnipeg—Moose Jaw, Lokalzug. Kommt täglich (ausgenommen Sonntags) um 10 Minuten um 2.30 Nachmittags.

No. 9. Winnipeg—Regina via Brandon und Arcola. Täglich, ausgenommen Sonntags. Kommt um vor 8 Uhr Abends an und verläßt Regina um 8 Uhr.

No. 203. Broadview — Moose Jaw Lokalzug. Täglich. Verläßt Regina um 10 Uhr Vormittags.

No. 97. Durchgehender Zug, täglich. Verläßt Regina um 9.15 Morgens.

Zweiglinien.

No. 10. Regina—Winnipeg via Arcola und Brandon. Täglich, ausgenommen Sonntags. Verläßt Regina um 7.25 Uhr Morgens.

No. 206. Regina nach Weyburn via Stoughton. Täglich, ausgenommen Sonntags. Verläßt Regina 20 Minuten vor 11 Uhr Abends an.

No. 205. Weyburn —